



Südstadion



Ultra Veteranen

Nicht auf Schalke oder beim HSV, sondern bei Fortuna Köln gründete sich die erste deutsche Ultragruppe: die „Fortuna Eagles 1986“. Nach einer 0:8-Klatsche gegen den BVB 1986 beschlossen zwei Fans, dass im spärlich besuchten Südstadion mehr Stimmung herrschen müsse. Bis heute sind die Eagles in der Südstadt der Inbegriff für Fankultur.

Fahles Licht

Die 1978 errichtete Flutlichtanlage machte über Jahre immer wieder Zicken. Erst 2010 wurden die vier freistehenden Masten renoviert. Seit 2014 entspricht das Licht im Stadion Drittligavorgaben.



Freie Sicht für freie Bürger

Am 15. Januar 1978 wurde das Südstadion mit einem 2:1-Sieg der Fortuna gegen den Wuppertaler SV vor 9000 Zuschauern feierlich eröffnet. Aus den Fenstern der Bauten an der Vorgebirgsstraße wurden die Zweitligaspiele damals noch ohne botanischen Sichtschutz verfolgt.



Fotos: Getty Images (6)



„De Schäng“

Hans „Jean“ Löring (1934-2005) war von 1966 bis 2001 Präsident der Fortuna. Der Chef eines Elektro- und Rohrleitungsunternehmens navigierte den Klub in freigiebiger Gutsherrenmanier durch erfolgreiche Zweitligajahre. Am Ende seines Lebens war Löring fast mittellos und sein Herzverein stürzte bis in den sechste Liga ab.

Blume im Revier

Obwohl der SC Fortuna Köln in der Saison 2004/05 aus finanziellen Gründen vom Spielbetrieb der Oberliga abgemeldet wurde und der Klub kurz vor der Pleite stand, ist die Treue des Anhangs ungebrochen. Nach tristen Jahren in der Verbandsliga hat sich die Fortuna inzwischen wieder in der dritten Liga etabliert. Zum Pokalspiel gegen den FSV Mainz 05 im August 2013 kamen fast 7000 Zuschauer. Aktuell liegt der Besucherschnitt bei knapp 3000.



Jean Löring Sportpark

Das Stadion mit den umliegenden Trainingsplätzen, den Sporthallen und einem Krafraum beheimatet nicht nur die Profis von Fortuna Köln. Der Sportpark, benannt nach dem legendären Klubmäzen, ist auch Kölns größte Leichtathletikanlage. Außerdem spielt hier seit 2015 auch die Frauenmannschaft des 1. FC Köln.

Seit 41 Jahren spielt Fortuna Köln in einer schmucklosen Bezirkssportanlage. Doch auf den Tribünen blüht der rheinische Flachs und es brodelt die kölsche Seele



Text
Jakob Schmidt

Der Chlodwigplatz ist das Epizentrum der kölschen Lebensart. Hier startet im Februar traditionell der Rosenmontagsumzug und ganzjährig schallt der erderschütternde rheinische Dialekt durch die Gassen des Veedels, wenn Eingeborene mit Reagenzglässchen voll mit Obergärem vor den Kneipen die Passanten in Gespräche verwickeln. Es heißt, die Bewohner der Südstadt tragen „et Hätz op der Zung“. Und so ist es kein Wunder, dass auch auf den Rängen des unweit gelegenen Südstadions der derbe Flachs blüht.

Der Südstadt ist ein Humus auf dem kernige Frohnaturen gut gedeihen. Typen wie der gelernte Elektriker Jean Löring, der die Geschicke des SC Fortuna Köln über 35 Jahre als Mäzen und Klub-Präsident prägte. Auch wenn „De Schäng“ längst nicht mehr ist und sich der Verein nach seinem Ableben 2005 tief im Schatten des Ortsrivalen vom Geißbockheim verkrümelte, am Südstadion ist sein Geist bis heute allgegenwärtig. Das Gelände mit den umliegenden Trainings-einrichtungen heißt „Jean-Löring-Sportpark“, auf den Tribünen poltern im breitesten Idiom die Meckerrentner, und doch ist allen klar: „Jede Jeck is anders.“

Das hat nicht zuletzt Löring den Anhänger der Fortuna gelehrt. 1973 tanzte er vor Freude über den Bundesliga-Aufstieg mit einem Orang-Utan. Auf dem Grundstück seines Eifel-Schlösschens, in dem er viele Spielerpartys schmiss, hielt er den Geparden „Fortuna“. 1999 feuerte er Trainer Toni Schumacher in der Halbzeitpause im Zweitligaspiel gegen den SV Waldhof: „Ich als Verein musste reagieren.“

Für seine Fortuna hat sich der „Schäng“ stets eine prachtvollere Spielstätte gewünscht. Mehr als eine städtische Betriebssportanlage mit 14944 Plätzen und einer Tartanbahn. Einem Stadion, das sich der Klub zu allem Überfluss noch mit der Frauenmannschaft des 1. FC Köln teilen muss. Doch der Bau ist auch ein Abbild der Geschichte der Fortuna, die lange an der Spitze der ewigen Zweitligatabelle stand und dann auf Jahre ins Nichts abstürzte.

Der Eingang der im Januar 1978 eröffneten Spielstätte im Stadtteil Zollstock liegt direkt an einer viel befahrenen Kreuzung. Die Straßenbahnlinie 12 spuckt

an der Haltestelle Pohlighstraße die Besucher aus, die dort von einem knallroten Schild der „Kölner Sportstätten“ im Design der Neunziger begrüßt werden. Wären im Hintergrund nicht Flutlichtmasten erkennbar, würde mancher Ortsunkundige hinter dieser Fassade wohl eher das Einwohnermeldeamt vermuten, als die Heimat eines Fußballklubs.

Lange war das Südstadion berüchtigt für seine marode Patina. Immer wieder mal fiel das Flutlicht aus. Ein Umstand, den sich Jean Löring zu Nutze machte, als er 1986 behauptete, er habe den Spielabbruch gegen Darmstadt 98 verhindert, indem er in der Schaltzentrale mit bloßen Händen die geborstenen Kabel zusammenpresste. In Wahrheit hatte er, nachdem das Licht kurz ausgefallen war, im Technikraum für einen „Bild“-Fotografen posiert. Seit 2008 haben nun diverse Umbaumaßnahmen dafür gesorgt, dass die Spielstätte wieder Zweitligabedingungen genügt. Allerdings sorgte der Einbau moderner Schalensitze, der Rasenheizung und robuster Sanitäreinrichtungen auch dafür, dass das ohnehin eher unscheinbare Rund deutlich an nostalgischem Charme einbüßte. Was soll's? In der Südstadt ging es schon immer eher um innere Werte, als um profane Äußerlichkeiten.

Am Treppenaufgang von den Kabinen auf den Platz ist das Vereinwappen an die Wand gemalt. Die abblätternde Farbe stammt aus einer Zeit, als der Klub noch hoffte, sich in der Bundesliga zu etablieren. Nach einem einzigen Erstligajahr 1973/74 aber blieb Fortuna bis zu Lörings Ausstieg 2001 im Unterhaus kleben. Danach stürzte der Verein bis in die Verbandsliga ab und erlebte den Fußballboom nach der WM 2006 in der sechsten Liga. Inzwischen kommen zu Heimspielen aber im Schnitt wieder 3000 Zuschauer. Obwohl die breite Tartanbahn eine Distanz zwischen Haupttribüne und Rasen schafft, ist der Kontakt zwischen Fans und Spielern eng. Beim Relegationsspiel zur 3. Liga gegen die U23 des FC Bayern 2014 war das Stadion nach 31 Jahren wieder ausverkauft. Und auch wenn heute kein Mäzen mehr Flutlichtkabel und Kohle zusammenhält, blüht auf den Tribünen der Flachs und es brodelt die Kölsche Seele.

Stadionfotos als Wandbilder.
Individuell konfigurierbar
in Größe und Ausführungen.

shop.11freunde.de